

Predigt für einen Sonntag in der Osterzeit (Rogate)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Lukas im 11.Kapitel:

- 5 Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote;**
- 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann,**
- 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.**
- 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf.**
- 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.**
- 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.**
- 11 Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete?**
- 12 Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete?**
- 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!**

Wir beten: Herr, öffne mir die Herzenstür, /
zieh mein Herz durch dein Wort zu dir! /
Lass mich dein Wort bewahren rein, /
lass mich dein Kind und Erbe sein. /

Gemeinde: Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Da hat doch neulich tatsächlich ein Lehrer, als ihn ein Schüler etwas fragte, tadelnd geantwortet: "Wer stellt hier die Fragen?" Wenn man Schüler aus der Schule plaudern hört, dann bekommt man manchmal den Eindruck: Die Schüler müssen sich zu Hause mithilfe der Eltern und mithilfe des Internets den Lernstoff selbst erarbeiten, und in der Schule werden sie dann nur abgefragt. Schade eigentlich; jeder Lehrer sollte sich doch freuen, wenn die Schüler interessiert Fragen stellen. Und kein Lehrer sollte sich zu schade sein, die Fragen seiner Schüler dann auch zu beantworten. Tests und Klassenarbeiten sind ja nicht das Wichtigste in der Schule; wichtiger ist es, dass die Lehrer die Neugier der Schüler wecken und sie zum Fragen anregen.

Jesu Jünger waren interessierte Schüler, fragende Schüler. Und Jesus war ein guter Lehrer, der sich auf die Fragen seiner Jünger einließ und ausführlich antwortete. Unser Predigttext und das, was unmittelbar davor steht, ist Jesu Antwort auf die Bitte der Jünger: "Lehre uns beten!" Eine gute Bitte. Auch wir sind Jesu Jünger, auch wir wollen von Jesus das Beten lernen. Selbst wenn wir schon jahrelang, jahrzehntelang beten: Man lernt nie aus, man bleibt sein Leben lang ein Gebetsschüler. Ein Jünger ist ja nichts anders als ein Schüler – einer, der vom Meister lernt.

Wie lehrt Jesus beten? Auf drei Weisen lehrte er seine Jünger damals beten. Erstens lehrte er sie durch sein Vorbild: Er selbst betete regelmäßig, er nahm sich viel Zeit dafür. Er suchte die Einsamkeit, um ungestört mit seinem Vater im Himmel reden zu können. Wir tun gut daran, diesem Vorbild nachzueifern. Wir tun gut daran, täglich eine stille Zeit zu reservieren und einen ungestörten Ort aufzusuchen, um mit unserem Vater im Himmel zu reden. Zweitens lehrte Jesus seine Jünger ein Mustergebet, das Vaterunser; das steht unmittelbar vor unserem Predigttext. Wir tun gut daran, wenn dieses Mustergebet in unseren täglichen Gebetszeiten einen festen Platz hat. Drittens –

und da sind wir bei unserem Predigttext – spricht Jesus über das Beten in einer Weise, dass das Vertrauen der Jünger beim Beten gestärkt wird. Mit Vertrauen ist hier nicht nur allgemein der Glaube gemeint, sondern speziell die zuversichtliche Hoffnung auf Gebetserhörung. Diese Herzenshaltung des Vertrauens ist das Allerwichtigste beim Beten, wichtiger noch als bestimmte Zeiten, Orte oder Worte. Lasst uns darum jetzt besonders die dritte Lektion Jesu über das Beten näher betrachten, also die Lektion, die unsere Hoffnung auf Erhörung stärken will.

Die dritte Lektion von Jesu Gebetsunterricht lässt sich noch einmal in drei Abschnitte gliedern: erstens das Gleichnis vom bittenden Freund, zweitens das Wort von der Gebetserhörung, drittens das Gleichnis vom bittenden Sohn. Die beiden Gleichnisse rahmen das Wort von der Gebetserhörung gewissermaßen ein; sie erhellen und vertiefen es gleichzeitig. Darum lasst uns zunächst genau auf diesen Mittelteil hören, das berühmte Wort von der Gebetserhörung: "Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan." Wieder fällt uns eine Dreiteilung auf; wir haben es hier mit drei Paaren von Gebot und Verheißung zu tun. Die drei Gebote lauten: "bittet", "suchet", "klopfet an"; die drei Verheißungen lauten: "Wer bittet, empfängt." – "Wer sucht, der findet." – "Wer anklopft, dem wird geöffnet." Gebot und Verheißung, das sind die beiden Pfeiler, auf denen unser Gebetsleben ruht. Da ist einerseits das *Gebot*: Wir *müssen* beten, wir *sollen* Gottes Namen anrufen – egal, ob wir das Bedürfnis verspüren oder nicht. Wir dürfen Gott nicht die kalte Schulter zeigen, sondern wir sollen ihn "in allen Nöten anrufen, loben und danken" – so hat Martin Luther es im Kleinen Katechismus zum zweiten Gebot formuliert. Wer nicht betet, der beleidigt Gott und verfehlt den göttlichen Willen. Nun gab uns Jesus dieses Gebot aber nicht, um uns zu ärgern oder zu belasten, sondern er gab es, um uns zu erfülltem Leben zu verhelfen. Das macht der zweite Pfeiler deutlich, auf dem unser Gebetsleben ruht, die *Verheißung* nämlich. Wir dürfen uns gute Dinge erbitten und dabei gewiss sein, dass der Vater im Himmel uns wohlwollend hört und dass er diese guten Dinge auch geben wird. Was für eine großartige und liebevolle Einladung ist das – umso mehr, wenn wir bedenken, dass wir dieses Vorrecht keineswegs verdient haben!

Kommen wir nun zum Rahmen, also zu den beiden Gleichnissen, die das Wort von der Gebetserhörung einrahmen. Da ist zunächst der Mann, der zu später Stunde Besuch bekommt von seinem Freund und der nun in großer Verlegenheit ist, weil er ihm nichts

vorsetzen kann. Darum klopft er seinen Nachbarn aus dem Schlaf und bittet ihn, ihm drei Brote zu leihen. Die Situation kommt uns heute ungewöhnlich vor, war aber zu Jesu Zeiten durchaus normal. Denn Gasthäuser waren damals spärlich gesät und es gab auch keine Tankstelle, wo man rund um die Uhr notfalls noch was einkaufen konnte. Auch war die Gastfreundschaft etwas Heiliges; es war ganz selbstverständlich, dass man einen Bekannten, der überraschend zu Besuch kam, beherbergte und bewirtete. Die einfachen Lebensverhältnisse haben die Leute damals viel mehr zusammengeschweißt, als es heute der Fall ist. Vielleicht war es ein bisschen so, wie manche sich an DDR-Zeiten zurückerinnern: Da gab es vieles nicht einfach so zu kaufen, darum war man auf Beziehungen angewiesen und auf Freunde, die einem hier und da aushalfen. Solche selbstverständliche Hilfe unter Freunden kleidet Jesus in eine rhetorische Frage: Ja, sollte es etwa einen Freund geben, der dem andern in dieser Situation nicht aus der Verlegenheit helfen würde, und sei es auch zu nachtschlafender Zeit? Würde er wirklich ein paar fadenscheinige Entschuldigungen durchs Fenster rufen und im Bett liegen bleiben? Undenkbar! Unmöglich! Und sei es nur, um Ärger zu vermeiden oder um es sich nicht mit dem Nachbarn zu verderben: Er würde der Bitte nachkommen und die Brote ausleihen.

Was lehrt uns Jesus mit diesem Gleichnis über das Gebet? Er sagt uns damit, dass Gott unser Freund ist. Wir können uns mit unseren Nöten und Problemen jederzeit an ihn wenden, und sei es auch zu nachtschlafender Zeit. Und wir können sicher sein: Er hört und hilft. Durch Jesus Christus stehen wir in einem engen Vertrauensverhältnis zu Gott. Es wäre unmöglich und undenkbar, dass er uns antwortete: "Lasst mich in Ruhe mit euren Bitten!" Nein, er hört und hilft.

Im zweiten Gleichnis bittet ein Sohn seinen Vater um Essen, um das tägliche Brot. Er hat Hunger. Er will einen Fisch essen und ein Ei. Der Vater hat diese guten und nahrhaften Lebensmittel vorrätig. Wieder stellt Jesus die rhetorische Frage: Könnte es sein, dass der Vater dem Sohn nun etwas Schlechtes, Schädliches und sogar Gefährliches gibt anstelle der erbetenen Nahrungsmittel? Wäre irgendein Vater auf der ganzen Welt so gemein, anstelle des Fisches eine Giftschlange herauszugeben und anstelle des Eis einen Skorpion? Undenkbar! Unmöglich! Und wenn schon alle fehlerhaften, sündigen Väter nicht so handeln würden, wie könnte dann erst der vollkommen gute Vater im Himmel so sein? Nein, wir können uns darauf verlassen: Er gibt uns alles Gute, worum wir ihn bitten, und er behütet uns vor allem Schlechten, Schädlichen und Gefährlichen.

Wieder geht es bei dem Gleichnis um die Beziehung: Gott ist durch Jesus Christus unser lieber Vater und wir sind seine lieben Kinder, darum können wir ihn vertrauensvoll bitten. Allerdings sollten wir dabei die übergeordnete Stellung Gottes beachten; bei dem Freundes-Gleichnis kommt das nicht zum Ausdruck, wohl aber beim Vater-Sohn-Gleichnis. *Demütig* sollen wir ihn bitten und mit kindlichem Vertrauen. Und worum sollen wir ihn bitten? Um gute und notwendige Dinge. Immerhin bat der Sohn im Gleichnis nicht um einen bunten Rock oder um ein Rennpferd, auch nicht um ein Handy oder eine Spielkonsole. Er bat um das tägliche Brot. So hat Jesus es auch im Vaterunser vorgebetet: "Unser *tägliches Brot* gib uns heute" – das, was notwendig ist, nicht Überfluss und Luxus! Und wo wir gerade beim Vaterunser sind, fällt auf: Nur eine von sieben Bitten des Herrenggebets dreht sich um die Dinge dieser Welt, ums tägliche Brot nämlich; die anderen sechs Bitte drehen sich um das Reich Gottes, um das Lebensbrot Jesus Christus also, das zum ewigen Leben sättigt und stärkt. Wir merken: Die Lebensbrot-Bitten sind wichtiger als die Täglich-Brot-Bitten! Nach Gottes Reich sollen wir zuerst trachten, dann erst nach den Dingen dieser Welt. Und darum schließt Jesus seinen Gebetsunterricht ganz bewusst mit der Zusage: "Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den *Heiligen Geist* geben denen, die ihn bitten."

Nun mag mancher noch unausgesprochen eine Frage zu Jesu Gebetsunterricht haben, eine wichtige, brennende, notvolle Frage: "Was hat es zu bedeuten, wenn ich bete und dann doch nicht bekomme, was ich will?" Diese Erfahrung machen ja Beter hin und wieder. Sogar der Apostel Paulus hat sie gemacht, der um Befreiung von einer Krankheit flehte; sie hat ihn dann aber wohl doch bis an sein Lebensende begleitet. Auf diese Frage gibt es keine allgemein gültige Antwort. Aber eins ist gewiss: Wer trotz dieser unbeantworteten Frage am kindlichen Vertrauen zum himmlischen Vater festhält, der wird nach und nach verstehen lernen, warum es so sein muss. Der Glaubende wird nach und nach verstehen, warum uns Gott manchmal auf harte Geduldsproben stellt und erst nach langem Warten das Gebet erhört. Der Glaubende wird nach und nach verstehen, warum Gott manchmal unsere Bitten auf überraschend andere Weise erhört, als wir das erwartet haben. Der Glaubende wird nach und nach verstehen, warum manche vermeintlich guten Bitten dann doch eigentlich schädliche Bitten waren und etwas anderes für uns besser ist. Der Glaubende wird schließlich auch nach und nach verstehen, warum Gott nicht alle Bitten zugleich erfüllen kann. Wenn der eine Christ um Regen für die Pflanzen in seinem Garten betet und der andere um Sonnenschein für das geplante Picknick, kann Gott nicht beides zugleich geben.

Aber wir sollten uns nicht zu sehr den Kopf zergrübeln über solche Fragen. Wir sollten einfach fröhlich weiter bitten, mit kindlichem Vertrauen. Und wir sollten uns darauf besinnen, wie ungeheuer viele unserer Bitten Gott denn schon erfüllt hat. Wie oft hat er es genau so kommen lassen, wie wir es erbateten! Und mancher Christ hat sogar schon erlebt, wie Gott bestimmte Bitten auf *wunderbare* Weise erfüllt hat, also gegen jede menschliche Erwartung. Lasst uns bewusster wahrnehmen, wie Gott unsere Gebete erhört und erfüllt, und lasst uns nicht versäumen, ihm dafür auch reichlich zu danken. Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, hab Dank, dass wir beten dürfen. Hab Dank, dass du uns beten lehrst. Hab Dank, dass du versprochen hast, uns zu erhören. Hab Dank für die unzähligen Male, wo du uns schon erhört hast. Gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir nicht müde werden zu beten. Gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir nicht schwankend werden in unserem Vertrauen zu dir.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	-------------------------------------------------------------------------

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge: Vaterunser im Himmelreich ELKG 241

Mache dich mein Geist bereit ELKG 261

Verfasser: P. Matthias Krieser